

Ein Kapitalist geht auf Weltreise

Der Millionär Rainer Zitelmann beschwört in seinem neuen Buch die Kraft des Geldes

PETER HOERES

Rainer Zitelmann hat eine Mission: Er will die Welt vom Kapitalismus überzeugen. Der Kapitalismus habe die Welt dort, wo er sich einigermassen habe entfalten können, zu nie da gewesenem Wohlstand und Fortschritt geführt und die Zahl der Armen drastisch reduziert. Umgekehrt habe der Sozialismus überall katastrophale Zustände erzeugt. Während im marktwirtschaftlich geprägten Chile die extreme Armut 2022 nur noch 1,7 Prozent der Bevölkerung betraf, umklammerte sie in Venezuela 59,9 Prozent.

Zitelmann geht es nun nicht um ein abstraktes theoretisches Ideal, sondern um die Entfaltung von ökonomischer Freiheit. Der Staat solle für die Sicherheit und die Durchsetzung des Rechts sorgen, weiter aber nicht ökonomisch intervenieren. Das klassisch liberale Credo also. Der Autor sympathisiert darüber hinaus mit der libertären Gemeinschaft, die eine Bekämpfung des wuchernden Staates zum Ziel hat und Vorschläge wie ausserstaatliche Privatstädte unterbreitet.

Das Arsenal für Zitelmanns kapitalistischen Feldzug besteht aus Büchern,

Vorträgen und Interviews. Nicht zuletzt nimmt der Millionär aber auch private Mittel in die Hand, um Meinungsumfragen in Auftrag zu geben und für sein Anliegen zu werben. Um die Übersetzungen seiner für den Kapitalismus werbenden Bücher zu promoten und gleichzeitig liberale und liberale Mitstreiter und Institutionen in aller Welt kennenzulernen, ist Zitelmann für zwanzig Monate auf Weltreise gegangen. Daraus ist dann die «Weltreise eines Kapitalisten» entstanden, die kapitelweise 30 Länder in Amerika, Europa und Asien abhandelt.

Die vier Leben des Autors

Das Buch besteht aber nicht nur aus den Reiseeindrücken Zitelmanns, sondern zunächst aus knappen historischen Rahmungen; der Autor war in seinem ersten Leben Historiker, in seinem zweiten Journalist, in seinem dritten PR-Berater und in seinem vierten Soziologe. Nun ist der ehemalige Maoist als kapitalistischer Aktivist unterwegs. Dann wird mit besonderem Bezug zum «Index of Economic Freedom» der Heritage Foundation die wirtschaftliche Lage des jewei-

ligen Landes geschildert, ferner die Ergebnisse der Meinungsumfragen zur Einschätzung des Kapitalismus vorgestellt und schliesslich von liberalen Gewährsleuten berichtet.

In den meisten Ländern ist der Kapitalismus schlecht beleumundet, besonders in Frankreich. Nur in Polen, das Zitelmann neben Vietnam besonders schätzt, hat der Kapitalismus einen sehr guten Ruf. Die Parteien, die für ihn eintreten, sind dort nicht auf der Rechten verortet, die staatsinterventionistisch ausgerichtet ist, sondern auf der gemässigten Linken. Besonders lobt Zitelmann Ökonomen, die praktisch marktwirtschaftliche Politik betrieben haben, so den ehemaligen polnischen Finanzminister Leszek Balcerowicz.

Selbst in der Schweiz, die hinter Singapur auf dem zweiten Platz des «Index of Economic Freedom» rangiert, wird der Kapitalismus kritisch gesehen. Die Jungsozialisten starten gerade ihr Volksbegehren für die Einführung einer fünfzigprozentigen Erbschaftssteuer für Vermögen ab 50 Millionen Franken, Ausgang offen. Lässt man den Begriff «Kapitalismus» in den Umfragen weg,

verbessert sich die Meinung zur Marktwirtschaft etwas.

Auch die USA sind keineswegs das kapitalistische Musterland, wie es das Stereotyp will. Bis weit in die Republikanische Partei hinein sind Ressentiments gegen Reiche ausgeprägt. Zitelmann reist ferner in eher exotische Länder wie Nepal, wo ein religiös getönter Maoismus immer noch an der Macht ist. Auch dort findet der Autor aber einen Resonanzraum.

In Deutschland geht es bergab

Zitelmanns Weltreise endet in Monaco, wo die meisten Millionäre pro Quadratkilometer leben (es gibt deren dort auch nur zwei). Hier wird er mit der Idee der Privatstädte von Titus Gebel konfrontiert, für die Monaco oder Sonderwirtschaftszonen in China und Honduras tendenziell Vorbilder sind. Wie beim sozialistischen Ideal, das die Wirklichkeit an einer ausgedachten Utopie und nicht an vergangenen oder synchron existierenden Systemen und Zuständen misst, ist Zitelmann skeptisch, was die Verwirklichung dieser Utopie betrifft.

Die These des Buches ist nun, dass Länder, in denen wie in Polen, Korea und Vietnam Reichtum positiv gesehen wird, wirtschaftlich wachsen und dies auch den Durchschnittsbürgern und Armen zugutekommt. Wo der Staat sich zur permanenten Intervention gedrängt sehe, was häufig nach einer längeren Wohlstandsperiode der Fall sei, gehe es dagegen bergab, so auch in Deutschland.

Zitelmann hat ausgewählte Personen und Organisationen besucht, die zu seinem Weltbild passen. Insofern wird hier kein umfassendes Tableau der Zustände und Ideen der jeweiligen Länder gezeichnet. Vielmehr können wir den Autor bei seiner Mission beobachten, die sicher originell ist. Paradoxerweise ist Zitelmanns Engagement selbst kaum kapitalistisch motiviert, denn seine Aktivitäten sind für ihn eher ein Zuschussbetrieb. Zugunsten des Kapitalismus und damit des allgemeinen Wohlstandes handelt also auch der reine Kapitalist idealistisch. Geld ist eben nicht alles.

Rainer Zitelmann: Weltreise eines Kapitalisten. Auf der Suche nach den Ursachen von Armut und Reichtum. Finanzbuch-Verlag, München 2024. 400 S., Fr. 38.90.